

PRESSEMITTEILUNG

RICHARD JACKSON

28. März – 16. Mai, 2009, Hauser & Wirth Zürich

Vernissage: 27. März, 2009, 18 – 20h

Richard Jacksons Umgang mit Farbe ist grosszügig und unbeschwert. Er verwendet reichlich davon. Sie wird herumgeschleudert, verspritzt, verschüttet und gepumpt. Sie fliesst und tropft und sammelt sich in Pfützen. Seit den 1970er Jahren setzt sich der amerikanische Künstler auf äusserst ironische Weise mit der konventionellen Malerei auseinander und verbindet dabei heroische Geste mit Slapstick und Absicht mit Zufall. Er ersetzt die herkömmlichen Malwerkzeuge durch Maschinen wie Pumpen, Fahrzeuge, ja sogar Gewehre und erweitert auf diese Art den Akt des Malens.

Im Erdgeschoss der Galerie Hauser & Wirth Zürich zeigt Jackson die grossräumige Installation *Laundry Room*, eine Art Wäscherei mit angrenzendem Bad und Küche. Zehn Waschmaschinen wurden installiert, mit Acrylfarbe gefüllt und in Betrieb genommen. Drei der Maschinen enthalten je eine Primärfarbe, zwei davon werden jeweils in drei weitere Maschinen gepumpt und zum Schäumen gebracht, so dass die Sekundärfarben Grün, Violett und Orange entstehen. Die restlichen Maschinen mischen die Farben erneut, wobei die Pigmenttöne immer schmutziger, dunkler und zuletzt schwarz werden. Die Ausbeute dieses abstrusen Waschprozesses ist farbverkrustete Wäsche, die der Künstler auf Tischen stapelt, auf einer Wäscheleine, und auf diverse Wäschetrocknern aufhängt. Die Arbeit ist eine Fortführung einer Serie von «Räumen», die mit *Bed Room* (Schlafzimmer, 1976–1982) begonnen hatte. Damals hatte Richard Jackson ein Schlafzimmer auf exzessive Art mit Farbe durchtränkt, übergossen und bespritzt. Der Kurator Walter Hopps kommentierte das Werk als «... ein buchstäblich ins Extrem getriebenes action painting». In jüngerer Zeit präsentierte Jackson mit *The Maid's Room* (Dienstmädchenzimmer, 2006-07) eine Appropriation von Marcel Duchamps *Étant donnés*, in dem die nackte weibliche Figur einen Staubsauger umklammert hält, der Farbe versprüht.

Richard Jackson setzt nicht nur alltägliche Arbeitsgeräte ein, um die traditionelle Vergeistigung der Malerei zu dekonstruieren und sie ihres Nimbus zu berauben, sondern bedient sich krasser kultureller Klischees und grosser Ikonen der Kunstgeschichte. Der *Laundry Room* und seine angrenzenden Räume werden von Figuren bevölkert, die sich nicht gerade durch *political correctness* auszeichnen. Die Köpfe der Männerfiguren sind eine Kreuzung zwischen Wildschweinschnauze und afrikanischer Maske und die Frauen mit süssen Ponyköpfen ausgestattet. Sie sitzen auf dem Bidet und urinieren in die Toilette. In der Badewanne liegt eine dreidimensionale Version des Marat, eine Referenz an das Gemälde von Jacques-Louis Davids *Der Tod des Marat* (1793).

In den Galerieräumen im zweiten Stock zu sehen ist der *Upside Down Room*, eine kinetische Installation aus dem Jahr 1996, die bisher noch nie ausgestellt wurde. Es handelt sich um einen in sich geschlossenen Raum mit zwei Wandsystemen – einem äusseren Ring mit Bildtafeln mit regelmässigen schwarzen und weissen Streifen und einem inneren Ring aus perforierten Stahlplatten. In Betrieb gesetzt, drehen sich die äusseren Wände um 180 Grad und lösen starke optische Effekte aus.

Ebenfalls ausgestellt ist *Ain't Painting A Pain (Ist die Malerei nicht eine Qual)*, ein Neonschriftzug, dessen giftige Kampfansage gegen die Sublimierung innerhalb des einen Wortes «Painting» aufblitzt, als wäre dies schon Beweis genug für ihre unmittelbar einleuchtende Wahrheit. Wie sein Freund Paul McCarthy geschrieben hat, betrachtet Jackson die Malerei als «berufsähnliche Konstruktion» oder – um seine eigene Beschreibung des Kunst-Machens zu verwenden – schlicht als «ungewöhnliches Verhalten».

Richard Jackson wurde 1939 in Sacramento, Kalifornien, geboren. Internationale Anerkennung geniesst er seit der Ausstellung «Helter Skelter» im Museum of Contemporary Art in Los Angeles (1992). Zu seinen jüngsten Einzelausstellungen gehört eine im Hamburger Bahnhof (2006) und in der Galerie Georges-Philippe & Nathalie Vallois, Paris, (2007). Eine frühere wichtige Präsentation seiner Installationen fand 1988 in der Menil Collection, Houston statt («Installations 1970-88»). Seine Arbeiten waren in zahlreichen Gruppenausstellungen vertreten, einschliesslich der 48. Biennale in Venedig (1999), der vierten Biennale für zeitgenössische Kunst in Lyon (1997) und «Iconoclash» im ZKM Karlsruhe (2002).

Für weitere Informationen und Bildmaterial wenden Sie sich bitte an:

zurich@hauserwirth.com, +41 (0)44 446 80 50

oder press@hauserwirth.com, +44 (0)20 7399 9789

ÖFFNUNGSZEITEN Dienstag bis Freitag 12 – 18 Uhr, Samstag 11 – 17 Uhr

NÄCHSTE AUSSTELLUNG: Paul McCarthy und Joan Mitchell, 6. Juni – 25. Juli 2009